

Versteht täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
 Abonnementspreis monatlich 50 A, 1/2 Jährl. 1.50 A, pränum. drei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 A.
 „Die Neue Welt“ (Angebotungsbeilage), durch die Post nicht bezugsbar, kostet monatlich 10 A, 1/2 Jährlich 30 A.

Volksblatt

Inserationsgebühr beträgt für die gewöhnliche Zeile oder deren Raum 15 A, für Wohnungs-, Vereins- und Veranlagungsanzeigen 10 A.
 Inserate für die fällige Nummer müssen höchstens bis viermittags 10 Uhr in der Expedition abgegeben sein.
 Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7057.

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Böbergasse.
 Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle-Saale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 245.

Sonntabend den 19. Oktober 1895.

6. Jahrg.

Unsere politische Lage im Spiegel des Auslandes.

Die gegenwärtige Lage in Deutschland erfährt durch unser Wiener Vortragsorgan, die Arbeiterzeitung, eine ausgezeichnete Beurteilung. Wir entnehmen demselben darüber das Folgende:

Se naber der Termin der Reichstagserversammlung heranrückt, um so ratloser, um so verlegener, um so widerprüchlicher wird das Gerede in den Organen der deutschen Regierung und der Bourgeoispartei. Vor einigen Tagen hat die Nordd. Allg. Zig. in jenem vielbesprochenen Artikel gemahnt, man möge von der Diskussion des Hammerstein-Stöcker-Falles ablassen, weil man dadurch den Sozialdemokraten nur die Gefährlichkeit erweise, statt die bürgerlichen Parteien zur Befämpfung des Unfortszes zu vereinigen, die Unruhmacht im bürgerlichen Lager zu nähren und die Korruptionserscheinungen der bürgerlichen Welt in den Mittelpunkt der politischen Diskussion zu stellen. Dies ist seitdem in allen Blättern der Regierung und der Konserverativen die Form geblieben, in der sie die Erörterung der Sozialpolitik abzuwehren suchen; die nationale Entzweiigung, die die deutschen Patrioten zu gemeinsamer Abwehr der „vaterlandslosen Völkereinigungen“ sollte, muß also dazu dienen, die ertrippen Diebe und Antiquitäten der „Königsirrenen“ Partei vor den öffentlichen Tadel zu schützen. Das ist ihr einziger Zweck noch, denn auch die einschließenden Sozialistenführer wagen nicht mehr, die Einbringung einer Unfortsvorlage in ernstliche Erwägung zu ziehen.

Es ist aber nicht genug daran, daß dieses schmähliche Scheitern der Unfortsvorlage, kaum daß sie begonnen, die Unfähigkeit der Regierenden vor aller Augen stelle, daß zu gleicher Zeit die moralische Verumpfung der „Gefellen und Besten“ vor allem Volke bloßgelegt werde; auch wenn dies nicht wäre, fründe die politische Situation der deutschen Parteien in Deutschland nicht allmählich, aber unaufhaltsam dem Punkte, wo der Zusammenhalt in der alten Parteiform endlich unmöglich sein wird. In dieser Hinsicht hat der heutige Sommer viel geleistet. Zuerst war es bekanntlich die konserverative Partei, die nach dem Triumphe der Sozialisten immer mehr zu einer Vertreibung rein agrarischer Interessen wurde. Das scheint zwar kein so auffälliger Widerspruch zu dem einseitigen Charakter der Junterpartei zu sein, die immer, seit sie besteht, die Interessen des Großgrundbesitzes vertreten hat. Und doch ist es ein gewaltiger Unterschied, ob der sogenannte politische Konservatismus das wesentliche Programm der Adelspartei ausmacht, oder ob dieser nur noch den Namen hergibt für eine Vereinigung halbantiker Grundbesitzer, die dem Staat um Tod und Leben die unmöglichen politischen Forderungen abtrotzen wollen, und die den politisch ungebildeten, aber in keiner Not nach allen Seiten hilflos umgebenden Bauer mit allen Mitteln der Demagogie in den Kampf zur Rettung vor dem Bankrott mitziehen.

Immer zahlreicher dringen aber auch die agrarischen Ten-

denzen in die Wählerchaft der Nationalliberalen und des Zentrums ein, und jede dieser Parteien ist mit einem immer stärker und härter werdenden agrarischen Flügel versehen. Gleichgültig ist in allen Kreisen des Kleinergewerbes ein dunkles Taufen und Treiben nach allerlei künstlicher und hirnloser Sozialreform, wie solches stets in untergehenden Gesellschaftsklassen in den Zeiten der steigenden Gefahr auftaucht. Bis zu welchem Grade diese Wirkungen sich äußern, kann man nicht bloß an der jüngstlichen Bewegung erkennen, sondern noch deutlicher an der „sozialreformatorischen“ Umgestaltung des Parteiprogramms der demokratischen Volkspartei. Aber es ist selbstverständlich, daß das Jungstreich, das agrarische Geheiß um Getreidemangel und Silberwährung in den Kreisen des industriellen und besonders des kaufmännischen Kapitals eine lebhaftige Gegenströmung hervorruft.

So treten die wirtschaftlichen Parteien immer stärker in den Vordergrund, rein wirtschaftliche Parteien entstehen, neben ihnen bilden sich die alten politischen Parteien um und zerlegen sich nach den wirtschaftlichen Interessentzen, die sie umfassen, und die alte Parteipolitik mit den alten politischen Programmen wird immer unmöglicher. Wenn aber die patriotische Ideologie brüchig wird, indem der wilde Konkurrenzkampf der herrschenden Klassen das wahre Leben der herrschenden Ordnung und den Charakter seiner Träger täglich mehr einhüllt und die alte Parteipolitik unter dem Drängen der notleidenden Mittelstände auseinanderreißt, wenn also die Illusionen schwinden, die das Kleinbürgertum zum willenlosen Anhang der bürgerlichen, junterlichen Parteien und zu patriotischen Unterthanen des Königtums gemacht haben, wie soll dann in diesen wilden Durcheinandertreiben der bürgerlichen Welt die Regierung eine Stellung gegen den Ansturm der proletarischen Welt gewinnen? Man muß, um sich die Situation zu vergegenwärtigen, nur lesen, wie die governmentalen, die Bismarckischen und konserverativen Blätter das Arbeitsprogramm der künftigen Reichstagsession bezeichnen. Da ist die Reform des Privatrechtes und etliche Finanzgesetze. Zweifellos sehr wichtige Vorlagen, aber man geht mit einem Mut daran, wie etwa die Koalitionsregierung die Strafrechts- und Steuerreform für die Wahlreform vorschlag; man fühlt, daß nach dem heftigen Angriff auf die Sozialdemokratie so das Wichtigste, die Nation am tiefsten Bewegende unangeführt bleibt, und muß doch zugleich auch nur seine Erwägung fürchten.

Man lese auf die Nationalliberalen, die um alles in der Welt mit den Konserverativen in ein Kartell treten möchten, um Stellung zur Aktion gegen die Sozialdemokratie zu gewinnen. Die Furcht um den von der Sozialdemokratie bedrohten Kapitalismus treibt sie zu den Juntern, aber die Furcht vor dem Bismarckismus und dem königlichen Antrag treibt sie wieder zurück. Man lese auf das Jura der Freisinnigen. Die Erlöse aus Kosten der feudalen und ultramonarchischen Schiedsgericht und Küstfährten ist den Vorkriegsgewinnen und den für Kaiserreihen höchst empfindlichen „Demokraten“ in den letzten Jahren sehr kümmerlich geworden, und so stützen sie sich mit einer wahren Verzweiflung auf den Hammerstein-Stöcker-Standal, um noch einmal von der ent-

rüsteten bürgerlichen Moral aufzuleben, obwohl sie wissen, daß sie mit ihren breiten Erörterungen des Standalis doch in erster Linie ihrem gehassten Feinde, der Sozialdemokratie, die Wege ebnen.

Und endlich die Junter. Sie scheinen flott und munter; frisch schreiten sie in die Welt, der Hammerstein-Standal gebe sie nichts an, es werde trotz allem bei der Hammerstein-Politik bleiben; und sie wagen es sogar, sich in dem Augenblick für Stöcker zu erklären, wo ganz Deutschland auf ihn als abgefeimten Sturken weist.

Aber diese Frechheit ist nicht Mut, sondern sie tragen auf die Abhängigkeit der Regierung von den Juntern, und diese wieder sich nun in größter Verlegenheit zwischen den Wünschen der Junter und der allgemeinen Stimmung in Deutschland hin und her. Will man in diesem allgemeinen Schwanen und Weichen in Deutschland noch auf etwas Festes und feines Ziel Sichereres kommen, so ist es einzig die Sozialdemokratie.

Die Neuerung auf den Niedergang der bestehenden Welt, wie wir sie früher aufstellten, scheint nur in dem einen Sinne einer ernstlichen Verdrängung zu bedürfen, daß man einst auf unserer Seite nicht genügt in Betracht gezogen hat, wie mit der wachsenden Entwicklung der Weltwirtschaft der Konkurrenzkampf der verdrängten Kreise der Bestehenden auf das Heftigste entbrennen und unter dem Drängen der Not der Mittelständlichen das ideologische Band der kleinbürgerlichen und bürgerlichen Welt zerreißen müßte, noch bevor die Sozialdemokratie es zerreiße.

Tagesgeschichte.

Der Reichstag soll zwischen dem 20. und 26. Nov. einberufen werden.

Ueber die sächsischen Landtagswahlen, die getrennt stattgefunden haben, liegt noch keine abschließende Zusammenstellung vor. Sicher ist, daß die fünf sozialdemokratischen Mandate, die mit der Wahl standen, unserer Partei erhalten geblieben sind. In Dresden ist endlich durch Genossen Fräßdorf dem Kartell ein Mandat abgerungen worden. In vielen Wahlkreisen sind unsere Kandidaten zwar nicht zum Siege gelangt, aber die Zahl der für sie abgegebenen Stimmen hat außerordentlich zugenommen. Gewählt sind bisher Fräßdorf für Dresden III, Pinkau für Leipzig IV, Hofmann für den 31. ländlichen Kreis, Stolle für Meerane und Seifert für Chemnitz II. In Dresden II sind die sozialdemokratischen Stimmen von 1301 auf 3027 gestiegen, Dresden III ist dem Fortschrittler Böhmisch abgenommen worden. In Waldheim stieg unsere Stimmzahl von 387 auf 677, in Lugßdorf von 557 auf 763, in Schmeberg von 353 auf 856, in Großschönau von 296 auf 792, in Freiberg-Land von 17 auf 591. Im allgemeinen scheint aber die Wahlbeteiligung eine geringere gewesen zu sein, als erwartet worden ist. Verloren gegangen ist uns, wie es scheint, der Wahlkreis Krimmitschau-Werba, bisher durch Genossen Golditz vertreten, der bei der letzten Wahl mit wenigen Stimmen Mehrheit gewährt wurde. Doch

18]

Terminal.

Sozialer Roman von Emil Zola.

(Nachdruck verboten.)

Sie stand neben der Mutter der Hieronne, die Bräute genannt, eine alte Frau mit großen Entenaugen und mit dünnen zusammengelegenen Lippen, gleich der Börse eines Geschäftsmannes. Die beiden tritten miteinander. Wohlwollend stand tiefer als die Bräute und behauptete, jene nehme ihr alle Steine vorweg, so daß sie in zehn Minuten kaum einen Krach fällen könnte. Sie wurden vor Krach besahmt und darum war kein Ende des Haders; die Haare flohen und die schwarzen Hände klafften sich auf den weißen Wangen ab.

„Treib ihr doch den Schadel ein!“ rief Zacharias seiner Gefährtin zu.

Alle Vorherrinnen lachten laut auf vor Vergnügen, aber die Bräute entließ ihre Zorn auf den jungen Mann:

„Du Reibhagen sollst lieber deine Kinder anerkennen. Wai, ist das auch ein Schande, mit solch einer achtzehnjährigen Kammerdiene, die kaum grad auf den Füßen stehen kann!“

Waden mußte seinen Sohn zurückhalten, der hingehen wollte, um sich die Alte, mal in der Nähe zu betrachten, wie er sagte. Ein Anführer lief herbei; der Mann verknümmte; die Reden fraunten wieder in der Hölle, und die Frauen, eine neben der anderen, standen mit gebogenen Köpfen über die Tafel gebeugt und lüchelten einander die Steine wegzufischen.

Tränen fielen ihr die Wange entlang und eine feuchte Kälte sank von grauen Firmament herab. Die Arbeiter saßen die Schuftern zusammen, kreuzten ihre Arme und gingen schwermütlich ihres Weges; unter ihren dünnen Mänteln schoben und kratzten sie ihre Leiden bei jedem Schritt; sie sahen einer Schar Neger gleich, die man aus einem Dornast gezogen und die Jigol, von denen mancher noch ein Stück zwischen Gend und Kettel anbehalten hatte, wachten ihnen Höder am Rücken.

„Ah! da ist ja Douteleup!“ grinst Zacharias.

Levaque, ohne den Schritt anzuhalten, wechselte ein paar Worte mit seinem Diener:

„Ist die Gumpo fertig, Louis?“

„Ja, glaube.“

„Und die Frau, ist sie heute gut aufgelegt?“

„O, ja!“

undreibig Jahren, mit ruhigem, biedern Gesicht. Andere Erdbewohner begannen, mit ihm zu sympathisieren den Weg anzuwenden. Sie mühten um drei Uhr einzuhalten, die anderen waren abgehirt; denn die Grube seierte nie, fortwährend wühlte und nagte es dort, schleichend weiter tief unter den Jüderubensiedern.

Die Knaben waren vorangeschritten. Jeanlin teilte Hebert einen sehr komplizierten Plan mit, wie er es anfangen wollte, um für vier Sous Zabat auf Kredit zu bekommen. Ein vorkühler Entfernung hinter ihnen ging Lydia, dann kamen Katharina, Zacharias und Stephan; vor einem Wirtschaftshaus boten Mahen und Levaque die ein.

„Wir sind an Ort und Stelle.“ sagte der erste, „wollen Sie eintrreten?“

Kathchen warf auf Stephan einen leeren, freundlichen Blick aus ihren grünlichmüden Augen, die hell und rein wie Quellwasser in ihrem geschwärtzten Gesicht glänzten; dann lächelte sie stumm und leiste mit den anderen ihren Best fort, den aufsteigenden Föhn hinhin, der zum Arbeiterort führte.

Das Wirtschaftshaus stand zwischen der Grube und dem Dorfe, an einem Kreuzpunkt des Weges. Es war ein zweistöckiger Jügelbau, von oben bis unten mit weißem Staff bestrichen und nur um die Fenster herum mit breitem Streifen himmelblauer Farbe bestrichen. Hinter der Fähr hing ein vieredriges Schild mit der gelben Aufschrift: „Wein- und Bierausgang von Raffener“ (Raffener), und hinter dem Hause leuchtete eine Regelhahn an eine grüne Fede. Die Kompanie hatte verurteilt, diesen kleinen Kied, der sich mitten zwischen ihren Bestimmen einfand, an sich zu bringen; doch vergeblich, dieses argersidige Wirtschaftshaus blieb hier still vor dem Eingange des Dorfes.

„Geh'n wir hinein!“ wiederholte Mahen.

Sie traten in ein kleines Zimmer mit nackten weißen Wänden, mit drei Fischen, einem Dupend Stühlen und einem Büffel, nicht größer als ein Fischenhant. Vielleicht zehn Schöpper standen darauf, drei Raffener Platten, eine Kasse und eine kleine Kiste mit einem zinnernen Hahn für das Bier. Sonst gab es nichts in dem Hofale, kein Bild, keine Skulptur, kein Spiel. Zu dem offenen glänzenden Läden, dessen Rahmen eine Handvoll Kohle am Fußboden lag, eine feine Schicht weichen Sandes die in diesem heißen Lande nie verlegende Fruchtigkeit auf.

„Ein Glas!“ befahlte Mahen, sich an eine große, harte Frauensperson, mit runden, von den Blättern durchharbten Gesicht, wendend. „Ist Raffener da?“

Sie nickte und trat das Bier auf. Mahen leerte sein Glas bis zur Hälfte mit einem einzigen langen Zuge, um den Staub hin abzubringen, der ihm die Kehle verstopfte, dann legte er es vor sich hin, ohne Stephan davon anzubieten. Ein anderer Bergmann hob am Nebentische stillschweigend und mit tief nachdenklichem Gesichte vor seinem Bier. Ein dritter kam, machte ein stummtes Zeichen, trank, zahlte und entfernte sich, ohne ein Wort zu sprechen. Da ersehnte mit freundlichem Blick ein wohl aussehender, vollständig adämbestigaltiger Mann, mit glatt rasiertem, runden Gesicht: es war Raffener, ein ehemaliger Häuer, der vor drei Jahren, bei Gelegenheit eines Streikes, verabschiedet worden. Er war ein sehr guter Arbeiter gewesen, wurde der Stimmführer, welcher alle Reformationen der Bergleute vertrat und endlich der Vorkühler der Unzufriedenen. Seine Frau hielt damals schon, gleich vielen Bergmannstauen, einen kleinen Haushalt; als man ihn entlassen hatte, entließ er sich, das eigene Haus zu vergrößern, trieb das nötige Geduldswesen hier, dem Voreur gerade gegenüber, etablierte. Es glückte ihm, sein Haus gedehnt und er bereicherte sich an dem Geiste des Unwillens und der Empörung, den er nach und nach seinen früheren Kollegen einflößte.

„Dies ist der Mann, den ich heute früh aufgenommen habe.“ sagte Mahen, „hofft Du eines Besseren bedenk, Zimmer frei und möglichst Du ihm vierzehn Tage streitig geben.“

Das breite Gesicht Raffeners überlag ein Ausdruck des Mißtrauens; er warf einen prüfenden Blick auf Stephan, dann sagte er, ohne sich die Mühe zu nehmen, ein Obermann auszubringen:

„Umöglich, meine beiden Zimmer sind belegt.“

Der junge Mann war auf eine abschließliche Antwort gefaßt gewesen und doch befürchte sie ihn idemertlich, und er fühlte, daß es ihm idemertlich werde, zu gehen, als er bedacht hatte, Inmehrin werde er sich auf den Weg machen, sobald er keinen Raßlohn bekommen habe, dachte er. Anders kamen, späten ein Glas durch ihre folgenbehaubte Gurgel und trinkend wieder mit ihrem idemertlichen Schritt. Ihr Verstand schien nichts als die Reinigung des Kehlkopfes, eine feind- und lebensschonlose Befriedigung eines Bedürfnisses.

„Nichts Neues?“ fragte der Bier mit einer besonderen Betonung Mahen, der keinen Schoppen leerte.

(Fortsetzung folgt)

Garnierte Damen- und Mädchen-Hüte.

Garnierte Mädchenhüte billigen Genres von 0.75 an.
 Elegant garnierte Damenhüte Mittelgenres von 1.50 an.
 Hochfeine Genres Kapothüte, Tocks und runde Hüte 3.00, 4.50 bis 7.50.
 Modellhüte, Originale und Kopien von 9.00 an.
 Anerkannt billigste Bezugsquelle für Damenputz.

Ph. Liebenthal & Co.

Leipzigerstrasse 100.

Für die Herren Schneidermeister.

Schwarze und farbige Sammettragen Stk. v. 50 Pf. an.
 Halle a. S. **G. Schwarzenberger** Poststr. 10.
 Altes Seidenhaus am Blase.

Gesangverein „Laetorum“.

Zu dem am Sonntag den 19. d. M. von abends 8 Uhr ab in der „Kaiser Wilhelmshalle“ stattfindenden Ball ladet Freunde ergebenst ein.

Stadt-Theater in Halle.

Direktion: Hans Julius Rahn.
 Sonntag den 19. Oktober.
 35. Vorst. — 7. Vorst. außer Abonnement.
 Novität! Zum 4. Male: Novität!

Der Militärstaat.

Schwank in 4 Aufzügen von Gustav v. Meyer und Theobald von Frölich.

Sonntag den 20. Oktober.
 Nachmittags 3 Uhr.

Das Käthgen von Heilbronn

oder: Die Feuerprobe.
 Dramatisches Märchen in 5 Akten von Heinrich von Kleist.

Abends 7 1/2 Uhr.
 36. Vorst. — 8. Vorst. außer Abonnement.

Die weiße Dame.

Ever in 3 Akten von Voltaire.

National-Theater.

Freitag den 18. Oktober.
 Zum 2. Male.

Der Zigeunerbaron.

Operette in 3 Akten nach einer Erzählung von W. J. Foltis von J. Schöner.
 Musik von Joh. Strauß.

Sonntag den 19. Oktober.
 1. Auftreten des Tenorbuffo H. Heibinger.

Die Fledermaus.

Kassendirektion 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Kober.

Neuer Spielplan!

Kapitän **Weston** mit seinen abge-
 richteten **Schützen**. (Sensational!)
 Die **Coco-Truppe**, amerikanische
 Pantomimen-Darsteller. Die fünf
Schwefel-Franklin, Brau-
 er-Gemaltes an den romänischen
 Ringen. — **Geobal Lepold** und sein
 Diener **Dröty**, fantastisch-erzählende
 Brau-Nummern. — **Mrs Nellie**
 und **Mrs. Lewis** und **Ellis**, er-
 zählende Komödianten. — **Requiem Fritz**
Korn, Wiener Hofkapellmeister.
 Herr **Max Walden**, Gesangs- und
 Charakterkomiker. — **Mr. A. Blenow**
 mit seiner Meute befristeter Elite-Garde.
 Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Schlachtefest.

8. Kriehoh.
 Steinweg Nr. 30.

Schlachtefest.

Sonntag.
 Hefelbarth,
 Thomaeustrabe 42.

Heute Sonnabend Schlachtefest.

Friedr. Titsch, Charlottenstr. 7.

Schlachtefest.

Sonntag.
 O. Wacker, Frielestr. 11.

Heute Sonnabend Schlachtefest.

F. Peters, Blumenhofstraße 27.

Schlachtefest.

Sonntag.
 G. Spengler, Stadt London, Erbelstr. 18.

Naturheilverein Siebichenstein.

Sonntag den 20. Oktober von abends 7 Uhr ab im Saale zur Wilhelmshöhe

Kränzchen.

wozu freundlich einladet Der Vorstand.

Kresses Restaurant, Turmstrasse 157.

Heute Sonnabend grosses Schlachtefest.

Früh 8 Uhr Wellfleisch.
 Abends frühe Wurst und Suppe.

Bei grosser Preiswürdigkeit

in unübertroffener Auswahl empfehle

Winter-Paletots ein- u. zweireihig, in glatten u. rauhen Stoffen.

Winter-Mäntel m. ringsherumgehender abknöpfbarer Pelserine in allen modernen Stoffarten.

Winter-Joppen mit und ohne Futter in geschmackvoller Ausführung.

Auch in Jünglingsgrößen für jedes Alter.

== Feste anerkannt niedrigste Preise. ==

Herm. Bauchwitz,

4 Markt 4. Halle a. S. 4 Markt 4.

(Gegründet 1859).

Geschw. Schlüter

Halle a. S. Mannschr. 12

(Nähe des Kaiserhauses) empfehlen ihre

Fuß-, Posamenten-, Woll- und Weißwaren

sowie sämtl. Schneiderartikel, Futterläden, Schirting, Wandtücher, Wäsche, Barzenthemden, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Armbänder, Korsetts, Schürzen, Trikots, Strümpfe, Handtücher.
 Garnierte Damen- u. Kinderhüte in geschmackvoller Ausführung zu sehr billigen Preisen.

Ohringe,

reizende Neuheiten in Kinderohrringen mit Perlen und Steinchen, echt Gold v. 2 Mt. an.

Große Auswahl in allen anderen Sorten in jeder Preislage.

J. Essig Nachf., 41 große Ulrichstraße 41.

Neumarkt-Fischhalle

Geißstraße 33.

Täglich frische Bücklinge a Stück 5 Pf.

Sprotten, Mäandern, Rauchsäffisch, Laachserringe, Kalle, Bratheringe, Sardinen, Neunangen, Röllknops, Gaviar, Hummern, Sardinen in Öl, ff. Limburger und Schweizer Käse, Süßkräute u. s. w.

H. Elkans Warenhaus

Leipzigerstrasse 89 bestehend aus 6 Verkaufsräumen Leipzigerstrasse 89.

Da mein Geschäft in bezug auf Auswahl und Preise ohne Konkurrenz dasteht, veräume niemand, bevor er seine Einkäufe besorgen will, H. Elkans Warenhaus, Leipzigerstr. 89, zu besuchen.

Winter-Heberzieher 8, 10, 12, 15, 18 bis 26 M.
Hohenzollern-Mäntel 15, 18, 20 bis 30 M.
Herrn-Anzüge, Rock-Jacon 15, 18, 24, 30 M.
 Jackett-Jacon 10, 14, 18, 24 M.
Knaben-Winter-Paletots mit und ohne Pelserine 1.50, 2.50, 3.50 bis 6 M.
 Engl. Seberhosen 1.50, 2, 3, 5 M.
 Kaffinetts-Köten 1, 1.50, 2.50 M.
 Glanz-Sakeres, Kaffinetts-Weften.
Normal-Arbeiter-Anzüge.

Schuhwaren.
 Führe nur genagelte Schuhwaren, keine Fabrikware, die oft nur gepapert ist.
 Damen-Stiefeletten von 3.50 M. an.
 Damen-Knopfschuhe von 4 M. an.
 Damen-Hilfschuhe von 1 M. an.
 Kinder-Hilfschuhe von 32 S an.
 Kinder-Knopfschuhe von 1 M. an.
 Kinder-Parroffeln von 20 S an.
 Herren-Schaftstiefeln 5 M bis 6.50 M.
 Herren-Langstiefeln mit und ohne Halten von 10 M. an.
 Herren-Stiefeletten und Halbschuhe von 3.75 M. an.

Damen-Mäntel für Herbst und Winter, mit Abreiß-Pelserine 6, 8, 10, 15, 20, 24 M.
Capes, Mädchenmäntel, Jacketts.
Mädchen-Jacketts von 1.50 M. an.
Damen-Jacketts, farbig und schwarz, 4, 5, 6 bis 12 M.
Plüsch-Jacketts 2.25 M.
Kinder-Kleidchen 50 Pf.

Kleiderstoffe in großer Auswahl.
 Cover Ward 23, 25 bis 35 S.
 Lama-Jacquard 60, 80 bis 135 S.
 Damenduch 35, 40, 45, 50 S.
Beste Qualitäten.
 Barzenthemden, Gluzen, Korsetts 80 Pf., Gardinen, Teppiche.
Bettfedern 80 S, 1, 1.25 bis 3.50 M.

